

Deutscher Studienpreis

Die Welt verändern

HAMBURG Forscher aller Fächer sind eingeladen, exzellente Dissertationen bei der Körber-Stiftung einzureichen.

Wissenschaftler, die sich der Herausforderung stellen wollen, die gesellschaftliche Relevanz ihrer Promotion in einem Text von 40 000 Zeichen spannend darzulegen, können sich um den Deutschen Studienpreis der Körber-Stiftung in Hamburg bewerben. Im Rahmen der jährlichen Ausschreibung werden hervorragende Forschungsarbeiten mit Preisgeldern im Wert von insgesamt mehr als 100 000 Euro prämiert. Für die drei besten Arbeiten erhalten die Verfasser ein Preisgeld von 25 000 Euro. Bewerben können sich Promovierte aller wissenschaftlichen Disziplinen, die ihre Arbeit mit magna oder summa cum laude im Jahr 2014 abgeschlossen haben. Eine Altersbeschränkung gibt es nicht. Ein-sendeschluss ist der 1. März. mk

Internet

www.studienpreis.de

Wissenschaftsportale

Vorträge teilen

LEIPZIG Auf der Internetseite Slidewiki lassen sich Präsentationen einstellen und mit anderen Experten weiterentwickeln.

Es funktioniert ähnlich wie Wikipedia. Wissenschaftler stellen im Netz Präsentationen ein und ihre Kollegen ergänzen sie, fügen Grafiken an oder stellen Fragen dazu. Die neue Internet-Plattform Slidewiki macht es möglich, sogenannte Slideshows mit anderen zu entwerfen, zu teilen, weiterzuentwickeln, zu aktualisieren und auch zu übersetzen. Um effektiver zu arbeiten, Zeit zu sparen und Wissen zu verbreiten, hat eine Forschungsgruppe am Institut für Computerwissenschaften der Universität Leipzig die Seiten produziert und wird sie auch weiter betreiben. 3000 Präsentationen sind schon eingestellt. Per Mausklick lassen sie sich automatisch in verschiedene Sprachen übersetzen, darunter Englisch und Thailändisch – müssen dann allerdings noch einmal per Hand nachgebessert werden. mk

Internet

<http://slidewiki.org>



Foto: privat

CHRIS BRÜGGER über das ERLERNEN von KREATIVITÄT

„Stellen Sie Konventionen in Frage“

ZÜRICH Warum Kreativität bei der Lösung von Problemen kaum genutzt wird – und was man davon hat, das zu ändern, erklärt der Coach und Buchautor Chris Brügger.

duz Herr Brügger, „Jeder Mensch ist ein Künstler“, hat Joseph Beuys gesagt. Ist per se also jeder kreativ?

Brügger Zumindest hat jeder Mensch das Potenzial, kreativ zu denken. Künstler im Beuysschen Sinne ist aus meiner Sicht aber nur, wer zudem auch schöpferisch ist – und da ist für mich die Bandbreite schmal.

duz Warum nutzen wir unsere Kreativität so selten?

Brügger Viele konzentrieren sich darauf, keine Fehler zu machen, gehen so vor, wie sie es gelernt haben. Wissenschaftler nähern sich Problemen eher durch analytisches Denken, denn außergewöhnliche Ideen zu generieren, kann Ängste hervorrufen. Erfahrungswissen wird auf den Kopf gestellt. Je innovativer, desto weniger lässt sich absehen, wie eine Sache ausgehen wird.

duz Wie kann man diese Ängste überwinden?

Brügger Indem man sich bewusst macht, dass durch Kreativität viel möglich ist. Dass der offene Weg die Chance birgt, den Blick auf Alternativen zu lenken – und Dinge besser zu machen.

duz Wie entsteht Kreativität?

Brügger Superideen entwickelt man nicht alleine, sondern in der Gruppe unter Anwendung verschiedener Techniken. Gute Ideen sind die Summe vieler guter Ansätze. Ausgangspunkt ist das Thema, das Problem, das es zu lösen gilt. Der Klassiker ist

das gemeinsame Assoziieren beim Brainstorming. Jeder Vorschlag ist berechtigt, auch wenn er auf den ersten Blick schlecht umsetzbar scheint. Auf den zweiten kann er vielversprechend sein, wenn man daran arbeitet. Ähnlich funktioniert Brainwriting: Das Ausgangsproblem wird anhand einer Frage, Skizze oder Grafik – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt – in einer Gruppe von sechs Teilnehmern verteilt. Jeder schreibt drei Ideen dazu auf je ein DIN-A4-Blatt und ergänzt die Vorschläge der fünf Kollegen. Da kommen in kurzer Zeit sehr viele Ideen zusammen.

duz Also ist Kreativität keine Gabe.

Brügger Es ist im Grunde eine Haltung, eine Art, sich Themen anzunähern. Und die kann man sich antrainieren und in seiner Denkart verankern.

duz Und wie geht das?

Brügger Indem man auch im Alltag die gewöhnliche Sicht auf die Dinge in Frage stellt und seinem spielerischen Denken mehr Platz einräumt. Setzen Sie immer wieder einmal bewusst die Brille der gesellschaftlichen Konventionen ab. Geben Sie sich unlogische Denkrätsel auf. Wie zum Beispiel lässt sich das Plakat in der Tram in Kontext setzen zu dem Thema, mit dem Sie sich gerade befassen? Neue Verknüpfungen, neue Impulse helfen, den Tunnelblick zu vermeiden.

Die Fragen stellte Marion Koch.

Literatur/Buch

C. Brügger, J. Scherer: „Denkmotor: Nichts ist gefährlicher als eine Idee, wenn es die einzige ist.“ Gabal Verlag; August 2014, 24,90 Euro